

„Die Kraft, zu lieben, ist Gottes größtes Geschenk“

30. Sonntag im Jahreskreis (A) Mt 22,34-40

Die Pharisäer hatten mitbekommen, dass Jesus in einem Streitgespräch die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte. Seinen Argumenten und Einwänden waren diese nicht gewachsen, schon gar nicht seiner Bibelfestigkeit und seiner Schlagfertigkeit. Das war denn auch der unmittelbare Anlass für die Pharisäer, ihrerseits einen Vertreter vorzuschicken und Jesus abermals auf die Probe zu stellen: Meister, so fing dieser heuchlerisch schöntuend an, welches Gebot ist das wichtigste? Er antwortete, das Gesetz zitierend: Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben – mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! (Vgl. Mt 22,37-39)

Damit war zunächst einmal der stachelige Dorn der Fangfrage abgebrochen – und die Pharisäer mussten klammheimlich zugeben, daran keine Kritik üben zu können. Denn Jesus hatte nicht nur die Heiligen Schriften zitiert, sondern auch deutlich gemacht, wie eng beide, Gottes- und Nächstenliebe, miteinander verknüpft sind. Wer meint, Gott zu lieben, kann nicht so tun, als ginge ihm der Nächste nichts an.

Viele Geisteswissenschaftler, vor allem Ethnologen und Anthropologen, gehen heute davon aus, dass in jedem Menschen die Liebe zu einem „höchsten Wesen“ grundgelegt ist. Irgendwie spüre jeder Mensch, dass er sein Dasein einem „Anderen“ verdanke, und dass er sich immer wieder nach diesem „Anderen“ sehne. Augustinus von Hippo hat es so ausgedrückt: „Unruhig ist unser Herz, o Herr, bis es ruhet in dir!“ Benedikt von Nursia, der Vater des abendländischen Mönchtums, sah es ähnlich: „Beim Sich-Entfalten des geistlichen Lebens und im Glauben weitet sich das Herz des Menschen; es eilt in übergroßer Freude und Liebe auf dem Weg der Gottesgebote dahin.“

Diese Koppelung von Gottes- und Nächstenliebe begegnet uns im Neuen Testament auf Schritt und Tritt; sie weist sogar weit über die Nächstenliebe hinaus: „Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten! Tun das nicht auch die Zöllner?“ – Oder, in einer anderen Bibelpassage: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.“ (Vgl. Jh 15,13 ff)

Es ist eine selbstlose Liebe, die Jesus anmahnt: Liebe ohne Wenn und Aber. Aber auch ohne Hintergedanken, ohne Schielen auf Dankeschön und Belohnung.

Der große niederländische Maler Vincent van Gogh schreibt mit Recht: „Man soll lieben, soviel man kann. Darin liegt die wahre Stärke. Wer viel liebt, der tut auch viel, und er vermag viel. Was in Liebe getan wird, wird gut getan.“ – Kahlil Gibran, ein weiser Poet aus dem Libanon, knüpft hier an: „Die Kraft, zu lieben, ist Gottes größtes Geschenk an den Menschen; denn niemals wird es dem Gesegneten, der liebt, genommen werden.“

So lautet denn auch das größte und wichtigste Gebot: Gott mit allen Kräften zu lieben, und den Nächsten wie sich selbst...

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de